

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 61 (1990)
Heft: 7

Artikel: Jubiläumsfeier und Fachtagung der Altersheime Künzle-Heim und Bürgerheim, Schaffhausen : Frage nach dem Alter auf dem Weg in die Zukunft
Autor: C. L.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-810055>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frage nach dem Alter auf dem Weg in die Zukunft

Seit 20 Jahren besteht sie nun schon: die Betriebsgemeinschaft Künzle-Heim und Bürgerheim. Ziel der Verwaltungsgemeinschaft war und ist es, eine echte Rationalisierung der Betriebskosten zu erreichen. Mit einem festlichen Abend und einer aussergewöhnlichen Fachtagung über die «inneren Aspekte» des Älterwerdens beschlossen im Casino Schaffhausen Heimmitarbeiterinnen und -mitarbeiter aus der Region Schaffhausen und zahlreiche Gäste das Jubiläum der zwanzigjährigen Betriebsgemeinschaft der beiden Altersheime.

C.L. In den beiden kombinierten Alters- und Pflegeheimen, dem Künzle-Heim und dem Bürgerheim, haben momentan 142 Pensionäre ein neues Zuhause gefunden. Besonders das Bürgerheim besticht durch seine wohnliche Behaglichkeit. Doch nicht nur die beiden Heime sind Anlass einer Jubiläumsfeier: im gleichen Atemzug muss erwähnt werden, dass auch die Heimleiter Silvia und Oskar Meister seit Beginn der Betriebsgemeinschaft mit von der Partie sind. Neu konnten vor zwei Wochen im Bürgerheim zehn Pflegebetten in Betrieb genommen werden. Heimreferent Werner Widmer meinte an der Medienkonferenz: «Zwar ist die Pflegeabteilung im Bürgerheim auch jetzt nicht optimal – fehlen doch Nasszellen, Duschen innerhalb der Zimmer, das Haus ist nicht rollstuhlgängig –, doch dies wird durch echte Wohnqualität, die das Bürgerheim sicher inne hat, kompensiert.» Besonderer Dank, Respekt und Anerkennung sprach Widmer dem Heimleiter-Ehepaar des Bürgerheims und des Künzle-Heims, Silvia und Oskar Meister, aus.

Renoviert wurden in der neuen Pflegeabteilung des Bürgerheims die Zimmer, zudem konnte endlich geeignetes Pflegemobiliar, beispielsweise in der Höhe verstellbare Betten, angeschafft werden.

Renovierungspläne fürs Bürgerheim

Zwar ist nach Meinung von Werner Widmer das Bürgerheim wohnlich und gemütlich, doch in absehbarer Zukunft müsse auch dieses 1900 eingeweihte Haus den heutigen Bedürfnissen angepasst werden. Angesichts der langen Warteliste für Altersheimplätze (allein 1203 Begehren in der Stadt Schaffhausen) können aber laut Widmer die Pensionäre nicht umquartiert und danach das Bürgerheim renoviert werden. «In der Umgebung Niklausen ist ja ein weiteres Altersheim geplant. Wenn dieses erstellt ist, kann auch eine Renovierung des Bürgerheims, gekoppelt mit einem Anbau, angegangen werden», erklärte Widmer.

Zwischenmenschliche Beziehungen

Im 1970 eingeweihten Künzle-Heim wurden in den letzten 20 Jahren die Fassade und das Dach total renoviert, zudem wurde eine

Cafeteria eingebaut. Wichtiger als aller Komfort ist aber, nach Meinung von Heimleiter Oskar Meister, dass das zwischenmenschlichen Moment in einem Altersheim stimme. «Ganz speziell gilt dies natürlich für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die in unmittelbarer Beziehung zu den Betagten stehen. In einer Aufgabe, in der Leiden und Sterben den Alltag bestimmen, kann längerfristig nur bestehen, wer mit den Betroffenen durch echte Zuwendung verbunden ist», analysierte Oskar Meister. Gerade dieser Problemkreis stand auch an der Fachtagung vom 26. April im «Casino» im Vordergrund.

Verschiedene Aspekte des Alters

ELU. Die Fachtagung stand, wie das ganze Jubiläum, unter dem Thema «Auf dem Weg in die Zukunft». Ausgehend von der langjährigen Erfahrung als Leiter von Künzle-Heim und Bürgerheim, hatten Oskar und Silvia Meister Referentinnen und Referenten eingeladen, die von verschiedener Warte aus die inneren Aspekte des Alters und des Altwerdens ausleuchteten. Über «Alter – Grenze und neuer Lebensraum?» sprach der Theologe Lukas Vischer, in den fünfziger Jahren Pfarrer in Herblingen. Lukas Vischer lokalisierte zwei Phänomene in der jüngsten Entwicklung der westlichen Gesellschaft, deren Zusammentreffen den Rhythmus und den Fortbestand der Generationen fragwürdig und deshalb die Altersfrage so schwierig und oft beängstigend werden lassen. Als erste Erscheinung erwähnte der Referent die gestiegene Lebenserwartung, die grosse Zahl der hochbetagten Menschen und die daraus resultierende Tatsache, dass heute vier bis fünf Generationen zusammenleben. Gleichzeitig aber, und das ist der zweite Punkt, sei heute die Zukunft der ganzen Menschheit in Frage gestellt, eine Bedrohung, die nun just die Generation als erste erlebe, die so hochbetagt werde, eine Generation auch, die wesentlich zum heutigen Zustand der Welt beigetragen habe. Als Aufgabe und gleichzeitig als Hoffnung sieht Lukas Vischer deshalb, gerade auch für die alternden Menschen, die Erkenntnis der menschlichen Winzigkeit und der Grenzen der Machbarkeit sowie die Bereitschaft umzukehren, «ein Gegenzeugnis gegenüber der Konsumgesellschaft» zu geben für die nachkommenden Generationen.

Äussere und innere Wahrnehmungen

Karl-Heinz Bauersfeld, Chefarzt des Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienstes des Kantons Luzern, sprach über die Möglichkeiten und Grenzen der Lebensgestaltung im Alter aus medizinischer Sicht. Er unterschied zwei Weisen, wie der Mensch sich, sein Leben wahrnimmt, nämlich unmittelbar, innerlich, in ganzheitlichen Gefühlszuständen, und mittelbar via Sinnesorgane, durch äussere Beobachtung. Die Naturwissenschaft, die Medizin, arbeite mit den Mitteln der äusseren Wahrnehmung, des Beobachtbaren, könne also nicht das Leben als Ganzes erfassen und auch nicht mit mittelbaren Mitteln ins Unmittelbare der Seele eingreifen. Durch den Rückblick auf die Lebensgeschichte und

GOLDEN AGE CONSULTING

Die Beratungsstelle

für Alters- und Pflegeheime für alle Fragen:

**Aufbau und Ablauforganisation
Raumplanung und Arbeitsplatz-Gestaltung
Betriebs- und Organisationsanalysen
Optimale Personal-Einsatzplanung
Rationalisierungs-Möglichkeiten**

**Referenzen im In- und Ausland
G.A.C., S. Goldschmidt, Bodmerstr. 6, 8027 Zürich
Tel. 01 202 88 05, Fax 01 202 88 35**

durch die unmittelbare, die innerliche Wahrnehmung aber sei es den alternden Menschen besonders gut möglich, eine andere Optik zu gewinnen, zu neuen Einsichten zu gelangen, «das Gemälde des Lebens zu vollenden».

Hilfe für den ganzen Menschen

Über das Spannungsfeld zwischen technischer Medizin und Palliativmedizin in der Geriatrie sprach die Ärztin Margrit Knecht. Sie leitet die Pflegedienste in den feiernden Altersheimen, und ihre vielen Beispiele machten die oft beklemmende Frage «Wo lindern, wo ertragen helfen?» so deutlich spürbar, dass die Zuhörer lange klatschten und anschliessend angeregt miteinander über diese existenziellen Fragen sprachen. Margrit Knecht betonte die Wichtigkeit, dass solche Fragen im Team – mit dem alten Menschen selbst, Angehörigen, Betreuern – entschieden werden sollten und dass jede Massnahme, welcher Art auch immer, nur dann Sinn habe, wenn sie dem ganzen Menschen gelte.

Freundschaft als Brücke im Heim

Die Theologin Imelda Abbt sprach zum Abschluss der Tagung über die Frage «Hat das Heim noch Zukunft? – Vom Geist und Stil des Hauses». «Wenn es immer wieder gelingt», so Imelda Abbt, «Sinn zu finden, dann besteht Hoffnung für die Zukunft». Die Antwort auf die Frage nach der Zukunft sei zudem eng mit Verantwortung verknüpft, weil der Verantwortliche in Freiheit das Richtige tue, seine Aufgabe kenne und um seine Begrenztheit wisse. «Das Heim hat Zukunft», so die Referentin, «wenn es aus Freundschaft lebt, von einem wohlwollenden Umgang aller mit allen.» Das gemeinsame Ziel sei im Heim immer der Mensch, sein Wohlergehen. Niemals dürfe es nur um Verwaltung gehen. «Freundschaft wurde von den alten Griechen als die kosmische Gewalt gesehen, die alles verbindet, die Gegensätze überwindet.» Die Freundschaft, die Wohlgesinntheit, die Bereitschaft, im andern den Mitmenschen sehen zu wollen, müsse immer wieder und fortlaufend erlernt und geübt werden.

Nach der Besinnung das Fest

Mit Blasmusik wurde der eigentliche Festakt am Abend im Casino eröffnet, bevor sich die Gäste zu Tisch setzten, um zu tafeln, den Ansprachen zu lauschen und sich an den unterhaltsamen Darbietungen zweier Heimmitarbeiterinnen und der Seniorenbühne Schaffhausen zu freuen. Heimreferent Werner Widmer begrüsste die Gäste ebenso herzlich wie Regierungsrat Hermann Keller und Stadtrat Max Hess. In allen Grussworten und Gratulationen kamen die Dankbarkeit für die ebenfalls zwanzigjährige Arbeit des Leiterehepaars im Künzle-Heim und Bürgerheim, Silvia und Oskar Meister, und für das Engagement der Mitarbeiterinnen zum Ausdruck. Und auch die vorangegangene Fachtage fand in den Ansprachen ihren Niederschlag, indem das Postulat der Mitmenschlichkeit und der Verantwortung aller in bezug auf die drängenden Altersfragen aufgegriffen wurde.

(Schaffhauser Nachrichten)

Auf dem Weg in die Zukunft – Über die «inneren» Aufgaben im Heim

von Oskar Meister, Heimleiter des Künzle-Heims und des Bürgerheims.

Neben den äusseren Veränderungen und Anpassungen, die das Künzle-Heim und das Bürgerheim in den vergangenen zwei Jahr-

zehnten erfahren haben, sind es vor allem die inneren Belange, die einem starken Wandel ausgesetzt waren und sind. Der Anstieg des Durchschnittsalters der Bewohner im Heim von 80 auf 87 Jahre hat Auswirkungen auf die Heimbewohner und auf die Betreuer.

Mit der Zunahme der Zahl der hochbetagten Bewohner verkürzt sich auch deren Aktionsradius. Die traditionellen Ausflüge auf den Randen und ins Appenzellerland gehören der Vergangenheit an. Heute können unsere Pensionäre lediglich noch kleinere Nachmittagsfahrten bewältigen. Sie werden somit stets mehr auf sich selbst zurückverwiesen. Der spürbare Vitalitätsverlust der Heimbewohner erfordert vom Heimteam eine dauernde Überprüfung des Auftrags, den ein Altersheim zu erfüllen hat.

Mit baulichen Massnahmen (Erweiterung der Pflegeabteilung im Künzle-Heim und Eröffnung einer Pflegeabteilung im Bürgerheim in diesen Tagen) und technischen Hilfsmitteln kann der veränderten Situation der Pensionäre nur teilweise begegnet werden. Die Erfahrung im Umgang mit hochbetagten Menschen zeigt, wie entscheidend für ihr Befinden die persönliche Betreuung und Begleitung ist. Vom Einfühlungsvermögen der Mitarbeiterinnen (die meisten in Altersheimen Beschäftigten sind Frauen) hängt es zu einem grossen Teil ab, ob ein betagter Mensch auch unter erschwerten persönlichen Umständen den Aufenthalt im Heim als sinnvolle und würdige Lebensphase erleben kann.

Die Begleitung betreuungsbedürftiger Menschen bis zu ihrem Tod ist keine leichte Aufgabe. Im Urteil der Öffentlichkeit geniesst die Arbeit im Altersheim zudem keinen allzu hohen Stellenwert, und der doch eher «opferscheue» Zeitgeist hat Begriffe wie «Hingabe» und «Dienen» weitgehend aus dem gängigen Vokabular verdrängt. Um so mehr sind wir dankbar, wenn sich immer mehr Mitarbeiterinnen finden lassen, die sich trotzdem der Betreuung der Betagten zuwenden.

Die Personalstruktur hat übrigens ebenfalls ganz entscheidend zur Veränderung im Heim beigetragen. Während der Heimbetrieb Künzle-Heim und Bürgerheim vor 20 Jahren noch mit 30 vollbeschäftigte Mitarbeiterinnen geführt wurde, sind heute 40 Stellen auf 65 Angestellte verteilt. Mehr als die Hälfte der Stellen sind in Teilzeitpensen aufgeteilt. Diese Entwicklung macht einerseits eine gemeinsame Zielfindung nicht einfacher, andererseits vermag ein vielgestaltiges Team ein breites Spektrum an Lebenserfahrung in den Heimalltag einfließen zu lassen.

Wir haben im Laufe der Jahre beobachten können, welche Bedeutung im Heim den guten zwischenmenschlichen Beziehungen zukommt. Es ist dazu wichtig, dass im personellen Bereich trotz oder gerade wegen der grossen Belegschaft konstante Verhältnisse bestehen und sich alle Angestellten, auch in der Reinigung, der Lingerie und in der Küche, mit ihrer Aufgabe identifizieren können und sich auf die Bedürfnisse der Heimbewohner ausrichten.

Ganz speziell gilt das natürlich für Mitarbeiterinnen, die in unmittelbarer Beziehung zu den pflegebedürftigen Betagten stehen. In einer Aufgabe, in der Leiden und Sterben den Alltag bestimmen, kann längerfristig nur bestehen, wer mit den Betroffenen durch echte Zuwendung verbunden ist. Dann allerdings kann aus dieser Aufgabe tiefe Sinnerfüllung erwachsen und der Gebende zum Empfangenden werden.

Die Erfahrung zeigt uns auch, dass diese inneren Belange zu den wesentlichen heimspezifischen Aufgaben gehören. Sie sind allerdings nicht ganz einfach zu lösen in einer Zeit, in der sich das Leben mehr nach äusseren Merkmalen richtet. Wenn das Heim aber nicht nur dem Namen nach Heim sein soll, dann müssen diese inneren Belange auch in Zukunft erste Zielsetzung bleiben.